

nein andere kann sie auch einnehmen haben, um sie doch leicht zu haben.

Über seien Sie Delmern made mit eines Raubzugs, das ich seitdem eine solche geworden bin, ob es geht." Sagen Sie doch an, um vieles weiter rätselhafter werden von seinen beiden Männern, was von Blasius Reichenbach war vier hatten, lautet es, ob dieselben Geist machte dem Geist kommt wenig mit Sicherheit Reichenbach war vier nicht mehr, lautet es.

trug keiner? Eine kleine Schwanz, welcher auf einer kleinen Karte, die einen kleinen Reisende mit sich brachte war? Hatten wir ja, durch die leichte Gegenhande vorherrschendem Willen geprägt.



NINNER

hilft.

Wählen Sie das Beste? Sind Sie nicht am schnellsten von Schwäche? Sie an starker und des Jünglings Rheumatismus, gespannt? Falls es illustrierte Brod und frische Post nötig ist, zum Beispiel einer kleinen Karte, die einen kleinen Reisenden mit sich brachte war? Hatten wir ja, durch die leichte Gegenhande vorherrschendem Willen geprägt.

Ferner enthält das Buch: 0349

ÜRTEL

Methode der Welt, sagt und während Körperliche mit Kurorten Sie somit aus Personen sind es andere Mittel, jedo besondere Fähigkeiten. Die einzige Auszustand im allgemeinen wenige Mark.

Schreiben Sie

zu erwarten

Vertreter, da ich

sich als Mittel

zug, von allen

roschüre Kon-

und andere Er-

Nachahmer, bin

anderen Fabrikat-

ganz Welt

ankreich).

Reklamations-

und für Ent-

94.

genüber der ge-

Reaktion. Pol-

Honorar nur bei

geboten. 0342

Art. Eisenbahn-

Zeitung a. d.

4. 1. Et.

4700

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.

Nachrichten: Redaktion Amt I Nr. 3997. Erledigung Amt I Nr. 4571. Verlag Amt I Nr. 542.

Diese Nummer umfasst 18 Seiten. Romanische Seiten 17 und 18.

Das Abkommen der Westmächte.

Bonn unter C. Mitarbeiter.

London, 10. April.

Gern ein guter Freund und Gattegeber und eines christlichen Altersheimer als edler Johannisberger anpreisen will, so dürfen wir darüber lächeln, vielleicht auch es offen sagen. Aber dabei gleich von Grüneberger und Elsa zu reden, nicht auch nichts, sonst lächelt er. So braucht man nicht alles für voll zu nehmen, was die englische Presse dem Abkommen mit Frankreich antröhrt, man darf lächeln über den alten Bekannten, den denkwürdigen Geschichtsteller in der Geschichte der beiden Nationen, Stettin, das just vier Jahre, nachdem dieselben Jungs die Pariser Weltausstellung zu boykottieren verstanden als erste Strafe für die sie vergessenden Verschämungen Englands und seines Heeres, „alles Nebelsäulen zwischen den beiden Wülfen durch eine ewige Freundschaft erzeugt ist“. Man darf sogar laut auslaufen über den Beginn des politischen Millenniums, in das die radikale „Daily News“ ihrer Berichterstattung voll hineinblickt. Derlei Überbeschönigkeiten waren allemal bei einem allgemeinen Bündnis am Platze, die nüchterne Kritik hat aber ein Recht, darauf hinzuweisen, dass das Abkommen hauptsächlich nur in der diplomatischen Kampfeslager der beiden Mächte auftritt und bestehende Tatsachen als solche offen anerkennt. Auch England wird den Vertrag bald auf diesen Wert zurückführen, man tut es heute schon, indem man „den größten Vorteil darin erblickt, dass der leidige Politik der Radikale die viel Stoss genommen hat“. Selbst nur von diesem Gesichtspunkt betrachtet, bleibt das Abkommen ein verdienstliches Stück diplomatischer Arbeit und die allgemeine Freude Englands darüber lässt sich durch Rechnen und Bilanzziehen nicht abschwinden.

Das allgemeine Prinzip des Abkommens ist vielleicht am besten dahin zusammenfassend: Verbrennen eines großen Haufens papierner Proklate und Freiheit in dem, was man hat oder haben will. Der Berg diplomatischer Noten über den Neufundlandstreit verschwindet. Die Kolonie wird alleinige Herrin ihrer Besitzte und die Landkarte in Westafrika erhält einige andre Karibische Inseln in natürlicheren Augen. Den Eingeborenen wird's so gleichmäßig sein wie's den Engländern ist, ob sie dabei eine Beutelei zu viel zahlen. Die reine Scheidung ist das wert. In Madagaskar hat England viel protokolliert gegen vertragshungrige Völke. In den Papierkörben wird alleinige Herrin der Insel. Über die Konvention von Siam haben Paris und London sich mit langen Kommentaren ge-

ärgert. Weg damit. Das eigentliche Siam bleibt frei, höchst davon erhält Frankreich, westlich England volle und alleinige fiskalische und wirtschaftliche Freiheit neben der politischen. Auch hier gibt England nach, aber reinliche Scheidung ist besser. Dieselbe Rolle spielt England in betreff Ägyptens und Marokkos. Auf den ersten Blick opfert es sogar ein großes Reich für ein Nichts. Denn der einzige praktische Vorteil, den es erlangt, besteht in der freien Verfügung über die 100 Mill. Mark, die sich in Ägypten aus Überflüssen angehäuft und bei Frankreichs Protesten nicht gemessenfähig verwandt werden konnten. Und selbst dieser kleine Vorteil wird übermäßig teuer erkannt, da England in eine lange Verpflichtung der Konvertierung ägyptischer Anleihen einwilligen muss. Aus der Umwandlung der 4proz. unifizierten Schuld allein würde Ägypten in wenigen Jahren mehr erwart haben, als was Frankreich jetzt freigibt, und die Verpflichtung der Konversion ist ein prothartiges Millionengeschenk für die meiste französische Besitzer der Anteile. Auch die finanzielle Kontrolle gibt Frankreich nicht auf, und was sein Versprechen betrifft, England in Ägypten Handlungsfreiheit zu lassen, so hat England seit Abortum und Gaschoda keine Sorgen mehr. Es ist nicht ein allzu großer Preis, dieses „nichts, das nicht schon ist“, mit dem Entgangen aus ganz Marokko zu erkaufen, das leichte „herrenlose“ Land der Welt? Vielleicht würde England später einmal aus seiner Einwilligung mehr herausgelockt haben. Aber so viel mehr? Auch bei Marokko hat die britische Diplomatie am Ende nur den Mut bewiesen, einer unangenehmen Tatsache offen ins Gesicht zu schauen. Englands Erwerb Marokko ist ausgeschlossen. Es wäre den unablässlichen Krieg mit Frankreich nicht wert, und ebensoviel die Aussicht, Grenze an Grenze mit einer Militärmacht etlichen Dangos zu stehen. Spanien besitzt nicht die Kräfte, das Land zu erobern, selbst wenn Frankreich es erlangt. Italien wartet auf Trivoli und andre Mächte denken wie England. So hat man in London schließlich gedacht, es sei das einfache, den natürlichen Erben als solchen anzuerkennen, und wenn er dabei für manch ein Jahr die Hände voll zu tun bekommt, so ist das ein weiterer Gewinn. Dass die Rüte auf 200 Kilometer nicht bestellt werden darf, sichert einigermaßen die Stellung Gibraltar's, und 30 Jahre für die „offene Handelsfahrt“ sind nicht als man in Tunis und anderwo von Frankreich zu gestanden erhält.

Eine genaue Üllans mag zu unsern Unruhen anfallen, aber es bleibt noch solch ein gutes Geschäft übrig, dass wir uns beruhigen können. So urteilt das ruhig abwägende England und wartet, dass pessimistische Kritiker des Auslandes seine Freude erhöhen. Zur Ergänzung der erläuternden Ausführungen unter Londoner Korrespondenten

dienen die inzwischen eingelausenen Telegramme:

Paris, 11. April. Die „Agence Havas“ hat heute nach den Worten des zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Abkommens und der Declaraciones veröffentlicht, sowie den Text des Erlaßes des Abkommens über die ägyptische Schulden. Aus den Marokko und Ägypten betreffenden Declaraciones ist Artikel 5 zu erwähnen, nach dem sich England verpflichtet, seinen Einfluss geltend zu machen, um den gegenwärtig in ägyptischen Diensten befindlichen französischen Beamten die besonderen vorteilhaften Bedingungen zu sichern, wie den englischen. Die gleiche Verpflichtung übernimmt Frankreich in Marokko bezüglich der englischen Beamten, die gegenwärtig in marokkanischen Diensten stehen. In Artikel 7 dieser Declaraciones wird bestimmt, dass an der marokkanischen Küste zwischen Melilla und dem rechten Schwarzen Fluss eine Festung oder strategische Punkte errichtet werden dürfen; doch beziehen sich diese Bestimmungen nicht auf die gegenwärtig von Spanien an der marokkanischen Mittelmeerküste belegten Punkte. In Artikel 8 heißt es: Von Freundschaftlichen Gefühlen für Spanien bestellt, ziehen die Regierungen die besonderen Interessen in Erwägung, welche Spanien vermöge seiner geographischen Lage und seiner territorialen Besitzungen an der marokkanischen Mittelmeerküste hat. Die französische Regierung wird sich hierüber mit der spanischen ins Einvernehmen setzen. Ein Abkommen, das in diesem Falle zwischen der französischen und spanischen Regierung geschlossen werden könnte, wird der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Paris, 11. April. Der russische Botschafter Nekladow erklärte einem Redakteur des „Tempo“, dass das französisch-englische Abkommen in Petersburg aus zwei Gründen befriedigend hervorruft. Als Freund Frankreichs freue sich Russland über jedes glückliche Ereignis, das Frankreich widerfährt. Als Verbündeter Frankreichs verzieht Russland mit nicht geringer Freude die neue Bürgschaft für die Kraft und Sicherheit, welche Frankreich durch das Abkommen erhält. Es sei klar, dass das Einvernehmen mit England Frankreich von vieler Sorge und gewissen Hemmungen befreie. Dadurch sei daselbst auch für Russland wertvoll. Gleichzeitig werde das Sprichwort: „Die Freunde unserer Freunde sind unsere Freunde“ sich auch hier bestätigen. So sind die Gefühle, die Russland, welche man einmütig in Petersburg empfindet. Groß-Landsdorf hat mich beauftragt, diese Gefühle dem Minister Tschischke bekannt zu geben. Ich habe mich dieser Aufgabe mit Vergnügen entledigt, und es ist mir angenehm, diese Erklärung öffentlich zu wiederholen.

Reichshauptstädtisches.

Berlin, 11. April.

Sacerdoti und die Philharmonie. — Berliner Reichstag. — Sonnenthal Abschied. — Die große Ruh.

Vielleicht auf selbster Stunde, da in Hamburg die herzlichen Reise des Pächters und Direktors der Berliner „Philharmonie“ Lodovico Sacerdoti den Gläubern überliefert wurden, erscheint sich in seiner Wohnung im barocken Hause des Weiters Gustav Kammfeuer, der Direktor des „Wintergartens“. Ein wunderlicher Aufstieg hat es gefügt, dass die beiden Leiter zweier im Leben sich wohl fernstehender, aber eine großstädtische Institute, die in diesem Umfang in Deutschland nur in Berlin lebensfähig sind, ganz kurz hintereinander aus der Welt gingen. Sacerdoti, ein kleiner, beweglicher Mann, dessen kluge, hellen Augen unter dem geweichten Toupet noch vor kurzem so unternehmungslustig in die Welt schauten, war, wie schon der Name verrät, geborener Italiener und bot als solcher eine der liebenswürdigsten Eigenschaften des Deutschen an sich und seinem Glück erfreuten. Der Deutsche in seiner bieder und sorgfältig vorbereiteten Vorlesung wirkte gern dem rostigen Boden seiner Großstadt und ihren Präfekturen und so löste er sich von weitem Schauden zuerst pflichtig lächelnd das heile Geschäft aus den Händen nehmen. Dieser liebenswürdigen Eigenschaft des treuenherzigen Germanen haben es in zahlreichen Großstädten ausländische Geschäftleute zu danken, doch sie mit Tramways und Omnibussen in deutschen Städten ein schönes Stück Geld verdienten. Und dieser zaghafte Brüderlichkeit der Eingeborenen hat er auch der Italiener Sacerdoti zu danken, dass er mit seinen Unternehmungen ohne ernsthafte Konkurrenz blieb, so lange eine solche noch gefährlich werden konnte. Sacerdoti war ein füherer Geschäftsmann und glänzender Organisator, klug, fleißig und ohne Sentimentalität; ein Typus, wie ihn die wachsende Weltstadt besser brauchen kann, als Schwärmer und Poeten. Die kommen dann schon von selbst. Dass er gewisser-

mehr im Mittelpunkt der hauptstädtischen Ruh ist, ist natürlich. Mit Rollschuhläufen begann es, mit Rollschonkonzerten endigt es. Hatte die Lustschiffahrt eine Zukunft oder sagen wir: eine nächste Zukunft in Berlin gehabt, so hätten vielleicht der Leichtstiel in der Bernburger Straße neben dem italienischen Botschafter und Generalkonsul Angelande der Lustschiffherstellung und die Matrosen der Reichsmarine geholfen, anstatt Sacher, d'Andrade und Salvo Cichlina. Die Musik war des Heimgangenen Geschäft, wie andre Großhändler Kaffee überzähligtheit anwalten und da er ein glänzend beausgarter Kaufmann war und, obwohl er bis zu seinem Tode das Deutsche mit fremdem Akzent und nicht ganz korrekt sprach, als Organisator keinen Haufen Maurer, Kellner oder Kuli — gleichviel was es war — füher zu beherren verstand, so hat es seine Energie dazu gebracht, dass erneut Kunstkreise mit ihm rechneten. Und wenn er in seinem berühmten, nach orientalischem Muster angelegten Tadzharten watzieren ging und auf den Komplex von Säulen und Säulen hinaunter sah, die ihm das Publikum im langen Winter allabendlich willig mit Neuigkeiten, Modestücken, Kunstschatzen füllte, dann mochten dem kleinen Italiener wohl solche Gedanken à la Politeates kommen. Als dies Stadtwinkel, das heute zwischen zweien der wichtigsten Bahnhöfe, dem Anhalter und dem Potsdamer, liegt, noch wenig war und nichts vorher, hat der kluge, kleine Italiener, eine enigmatische Gesellschaft hinter sich, hier seinen Elating-Ring gefunden, der zunächst großen Zuspruch fand. Aber dieser Sport endigte, wie es mancher vor und nach ihm. Von der kleinen Gesellschaft kannte er zu den kleinen Leuten herab, und als die Eleganz des Westens sich ausbreiten mussten, ihre Schneider auf Rollschuhen auftreffen, blieben sie aus. Der Rollschuh war erledigt. Aber immerhin, man hatte die Schenke vor dieser Gegend überwunden. So versuchte man es mit der Kunst. zunächst italienische Gesellschaften, dann Schauspiele. Dann, als die Komödie nicht recht mehr ging, rettete eine geniale Idee Sacerdoti das Unternehmen. Er

hatte eigentlich die italienische Kolonie für Dresden und Sachsen gegründet, für anderes 35 Pf., für Sachsen 11 Pf. Garantie für die Abnahme von Anteilen an vorgebrachten Tagen und auf bestimmten Plätzen wird nicht übernommen.

Preispreis: Durch die Post monatlich 67 Pf. für Dresden monatlich 50 Pf. für Leipziger Untern vordere 100 Pf. mit „Liegende Blätter“ 8,70 Pf. Vordere 100 Pf. mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe A, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe B, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe C, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe D, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe E, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe F, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe G, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe H, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe I, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe J, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe K, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe L, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe M, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe N, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe O, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe P, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe Q, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe R, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe S, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe T, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe U, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe V, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe W, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe X, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe Y, mit „Liegende Blätter“ Dresden Reiche Nachrichten Ausgabe Z.

Eine Niederlage der Hereros.

Es wird jetzt wirklich ernst in Südwestafrika. Nachdem am 9. d. M. die Abteilung Okavango von Norden her auf die Oukatiwerge vordringend das verlustreiche Gesetz bei Okahandja ansetzen hatte, brachte am Montag der Telegraph eine Nachricht, die wir nach Redaktionsschluss nur noch in einem Teil der Ausgabe, sowie durch Extrablatt verbreiten konnten:

Berlin, 11. April. Gouverneur Lentz mein meldet aus Okahandja unter dem heutigen Tage: Ich habe am 9. mit vereinigter Hauptabteilung (Fürst) und Westabteilung (Götz) die Hauptmacht des Feindes, etwa 3000 Gewehre, bei Onganjira angegriffen. Herero in starke, freudiger Höhenstellung, droht nach Nordwesten. Wurde feindslicher linker Flügel umfasst und zurückgeworfen, dann Angriff gegen Mitte und rechten Flügel. Zwei energische Gegenläufe des letzteren gegen unsern linken Flügel abweichen. Mit Einbruch der Dunkelheit nach achtmaligem Wechsel feindliche Stellung durchbrochen. Gegner nach allen Seiten, mit Hauptkräften anscheinend in nordöstlicher und östlicher Richtung, zurückgeworfen.

Die Meldung bedeutet endlich einen unvermeidbaren Erfolg auf unserer Seite und eine gründliche Niederlage der Aufständischen. Onganjira liegt östlich von Okahandja, dem bisherigen deutschen Hauptquartier, nicht weit von dem mehreren Kilometern entfernten Ort Otofotau. Wenn die Hereros in östlicher bzw. nordöstlicher Richtung zurückgegangen sind, so bedeutet das, dass sie sich in ihre letzte Zuflucht, die Oukatiwerge, zurückziehen. Sie hier herauszutreiben oder auszuhängen wird noch viel Zeit und manches Menschenleben kosten, da die Aufständischen, wie auch dieses Gesetz zeigt, tapfer und mit dem Mute der Verawallung kämpfen. Erfreulich ist, dass auf deutscher Seite der Erfolg nicht mit so schweren Verlusten erlangt wurde, wie sie vorher erwartet waren.

Unsre Verluste

in dem Gesetz vom 7. d. M. sind: Gefallen: 1. Oberleutnant Otto v. Göttsch aus Beeskow bei Uelzen, 2. Leutnant Dr. Bartold Frhr. v. Erffa aus Werneburg, Kreis Pöhlitz, 3. Gefreiter Görlitz der 3. Batterie aus Rosenow, Kreis Lebus, 4. Gefreiter Heinrich Schroll der 4. Feldkompanie aus Lauban bei Domberg (Pöhlitz), Schwerverwundet: 1. Leutnant Richard v. Nostberg aus Rosenthal, von der 1. Feldkompanie, früher Franz-Regiment, Schuss in den Oberkörper; 2. Sergeant Gustav Pfeiffer der 4. Feldkompanie aus Lengen, Kreis Baruth, Schuss in den rechten Ellbogen; 3. Gefreiter Otto Lüdke aus der 4. Feldkompanie aus Alt-Landsberg bei Berlin, Schuss durch beide Beine; 4. Leutnant Heinrich Waller, 4. Feldkompanie, aus Groß-Burgwedel bei Hannover, Schuss in den rechten Unterarm; 5. Sergeant Bielaw aus der 1. Feldkompanie, aus Buchenbrunn, Kreis Borsigheim, Brustschuss links; 6. Kriegsfreiwilliger v. Blaau der 1. Feldkompanie, aus Berlin, Schuss durch den linken Unterarm. Rechtsverwundet: 1. Feldwebel Schlabig der 1. Feldkompanie, aus Gützkow, Kreis Rixdorf.

verbündet und Richard Strauß, Walter Leistikow und Gunz v. Neurath im Komitee. Eine Konferenz für Architekten soll bevorstehen. Während hier der Winter aufs Wetter angewiesen noch immer keinen Abschied nimmt und nach kalten Nächten ein unfehlbarer Aprilsturm die Regenräucher durch die Straßen segt, nimmt einer der Großen der Kunst seinen Abschied von der Bühne. Adolf v. Sonnenthal ist hier zu einem auf zwei Wochen berechneten Abschiedsabschied erschienen, ehe er ins Privatleben zurücktritt. Wertvollsterweise tritt er im kleinen Neidsteintheater auf, dem für seine Manieren, dem Wallenstein, Ensemble, Bildhauer und Kostüm fehlen. Sonst nichts. So beginnt er mit seinem neuen und wunderbar weissen „Raihan“, zeigt in der Komödie vom „Père prodigue“, in der der jüngere Durmaz dem Vater von der Zeit und dem Mandel des Geschmacks schon bis mitgenommenes Denkmal getragen hat, dass er mit siebzig Jahren einen fünfzigjährigen, lebenslänglichen markieren kann, und wird in den „Alten Junggesellen“ den eigentlichen Abschied dieses Abschieds nehmen. Sonnenthal müsste Ehrenmitglied aller Künstlerclubs sein, die offen oder heimlich ihr „Döb von Berlin“ im Programm tragen, den er gehört zu den sehr wenigen, die in der Kunst zum Gipfel gelangt sind, ohne in Berlin jemals etwas andres gelebt zu haben, als eine Komödie. Als der Wiener Hofburgtheaterdirektor Adolf Sonnenthal (damals noch nicht Mitter von) vor 41 Jahren zusammen mit der Wolter im Friedrich-Wilhelm-Theater auftrat, war freilich Berlin noch nicht Berlin. Und als er später häufig, aber kurz wiederkehrte, waren beide angesetzt. Berlin zur Reichshauptstadt und im Begriff, aus der gemütlichen Residenz vorderlicher Könige eine Weltstadt zu werden, und Sonnenthal gewohnt und seit an die Burg und das goldene Herz seiner Wiener Geburten. Das hat nicht gehindert, dass das Beziehungsnet